

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commis  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N. 6.

Hirschberg, Dienstag, den 8. Januar 1889.

10. Jahrg.

## Die Dotation des Kaisers.

Mit Bestimmtheit verlautet, daß dem neu zusammen tretenden Reichstage eine Vorlage gemacht werden wird, betreffend die Erhöhung der Einkünfte des Oberhauptes des Deutschen Reiches. Es würde sich nur um einen Initiativantrag aus der Mitte des Hauses handeln können; daß aber ein solcher geplant ist, erhellt aus den Auseinandersetzungen, welche die Presse aller Parteien beschäftigen. Seitens der Bundesregierungen scheint die Geneigtheit vorhanden zu sein, entsprechende Ausgabebetitel in ihre Stats einzustellen.

Se. Majestät der Kaiser von Deutschland erhält als solcher keinerlei Dotation. Die Einkünfte des Kaisers beschränken sich auf jene aus der Preussischen Königswürde. Der in freisinnigen und anderen demokratischen Blättern gemachte Einwand, daß die Deutsche Kaiserwürde nur ein „Appendix der Würde des Königs von Preußen“ sei, und daß daher Preußen allein verpflichtet sei, die Bestreitung erhöhter Ausgaben zu tragen, ist nicht stichhaltig, weil nicht logisch. Einer Würde, die so bedeutende Repräsentationskosten erfordert (wir erinnern nur an die im Interesse des Reiches gemachten Reisen des Kaisers an die europäischen Höfe), muß, wenn man gerecht und billig sein will, ein entsprechendes Einkommen gegenüberstehen. Dieses Einkommen zu schaffen, ist Sache des Reiches; wir möchten es als eine Pflicht gegenüber dem hingebenden und machtvollen Leiter der deutschen Geschichte bezeichnen, dem Kaiser eine Dotation anzubieten.

Um die Berechtigung dieser Forderung zu beleuchten, möchten wir erwähnen, daß der König von Preußen aus der preussischen Staatskasse die Gesamtsumme von jährlich 12,219,296 Mark bezieht. Seit Gründung des Reiches sind die Repräsentationskosten bedeutend gewachsen, nicht aber hat das Einkommen eine Erhöhung erfahren. Unter allen regierenden Herrschern

Europas ist der Deutsche Kaiser und König von Preußen und sein Haus am geringsten dotiert. Der Kaiser von Oesterreich bezieht 18 Millionen Gulden (30 Millionen Mark); für das Russische Kaiserhaus sind im Budget 10,560,000 Rubel (33 Millionen Mark) eingeplant; die Civilliste des Königs von Italien beträgt 15,350,000 Lire; Kaiser Napoleon III. bezog 27 Millionen Franken.

Die Bundesregierungen dürften um so eher geneigt sein, dem Kaiser eine Dotation aus Reichsmitteln auszusprechen, als Preußen unter allen Umständen 60 Prozent davon zu tragen hätte; allzusehr würden also die verbündeten Regierungen nicht in Anspruch genommen werden. Wir glauben nicht, daß der Reichstag, wenn ihm ein Initiativantrag zugeht, der Welt das Schauspiel bieten wird, zu feilschen und zu kargen, wenn es gilt, dem Reichsoberhaupt gegenüber ein Gebot der Billigkeit zu erfüllen, nachdem es beinahe 18 Jahre lang unbeachtet geblieben ist. Das Aufblühen des Reiches, seine günstige finanzielle Lage und die rapide Entwicklung aller Verhältnisse nach Innen und Außen sind in so hohem Maße des Kaisers Werke, daß wir Deutschen nicht bloß in unentwegter Bewunderung zu ihm aufblicken, in innigster Treue zu ihm stehen sollen, sondern daß wir auch ein materielles Opfer nicht scheuen dürfen, wenn die bessere Einsicht gebietet, daselbe in aller Ehrfurcht darzubringen.

## M undschau.

+ Morier verteidigt sich! Er veröffentlicht in englischen Blättern einen Briefwechsel, den er mit dem Staatsminister Grafen Bismarck in Sachen der von der „Köln. Ztg.“ erhobenen Anklagen führte. Unter dem 19. December verlangte Morier, daß Graf Bismarck in der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen die „Köln. Ztg.“ unverzüglich eine Widerlegung der „schmutzigen und schändlichen Verleumdungen“ einrücken lasse.

Morier schrieb u. A.: „Ich will Sie nicht beleidigen, indem ich Sie mit einem so anormalen Eynismus kreditire, um anzunehmen, daß ein Mann, der durch die Freundschaft und das Vertrauen des verstorbenen Kaisers Friedrich geehrt wurde, so unaussprechlich niederträchtig sein konnte, dieses Vertrauen und diese Freundschaft dazu zu gebrauchen, ihn und seine Armee an den Feind zu verrathen.“ — Graf Herbert Bismarck lehnte das Ansuchen unter dem 25. December mit folgenden Zeilen ab: „Euer Excellenz Schreiben vom 19. d. M. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. Ich bedauere, daß ich weder aus dem Inhalt, noch aus dem Ton desselben Veranlassung nehmen kann, Euerer Excellenz überraschen der Forderung zu entsprechen, und aus den mir durch meine amtliche Stellung der deutschen Presse gegenüber gezogenen Grenzen herauszutreten.“ — Morier hatte, um sich reinzuwaschen, einen Brief an Bazaine gesandt, der so schlaue abgefaßt ist, daß er den Kern der Sache verschleiert und Deßtere auf einen ganz anderen Boden stellt. Der Brief lautet: „Man erzählt in Berlin, daß bei einer Unterhaltung, die Ew. Excellenz mit dem Militärattaché der deutschen Gesandtschaft in Madrid gehabt, Ew. Excellenz gesagt haben, daß Sie infolge eines Telegramms, das ich aus Darmstadt an Sie gerichtet und in dem ich Ihnen Einzelheiten über die Bewegungen der Kronprinzlichen Armee mitgeteilt hatte, im Stande gewesen wären, die Deutschen anzugreifen, und ihnen empfindliche Verluste zu verursachen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich nicht das Geringste von dieser gefälschten Unterhaltung glaube, aber es ist wichtig, durch eine direct von Ew. Excellenz ausgehende Erklärung die Unhaltbarkeit dieser Legende feststellen zu können, die, durchaus kindisch und ja leicht erfunden, für Sie nicht weniger beleidigend ist als für mich.“ — Bazaine erwiderte unter dem Eindruck dieses Schreibens unter dem 8. August (11) von Madrid aus: „Da ich von

## Der Sohn seines Vaters.

Novelle von Ernst Wichert.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Aerzte wünschten, daß der Patient sich des Sprechens enthalten sollte. Otto Bauer küßte ihn auf die Stirn und ging.

Die Leiche des Försters war nach der ehemaligen Willkammer geschafft worden. Man hatte über zwei Holzböcke Bretter gelegt und sie darauf gestreckt. Marie beschäftigte sich damit, die noch beweglichen Gliedmaßen in die passende Lage zu bringen und die Kleider zu reinigen. Um den Kopf war ein Tuch gebunden. Von Zeit zu Zeit murmelte sie ein Gebet. Als Doctor Bauer zu ihr eintrat, bedeckte sie ein weißes Laken über die Gestalt; sie zog sorgsam die Falten aus und zupfte an den Enden, bis sie ganz gleichmäßig lagen.

„Heimberger schickt mich zu Ihnen,“ sagte er.

Sie richtete wie erschreckt den Kopf auf.

„Er weiß doch —?“ fragte sie und ließ einen Blick über die Leiche gleiten.

„Er weiß es jetzt. Sein Wunsch war, daß ich Sie aussuchte und Ihnen, wie immer, Beistand leistete. Hier sehe ich freilich . . .“

„Ist zunächst Alles gethan,“ ergänzte sie mit großer Ruhe, „was für einen Todten geschehen konnte. Ich hoffe, das Gericht wird von der Section Abstand nehmen, da man ja durch die Polizeibeamten feststellen kann, wie er um's Leben gekommen ist.“

„Was ich dazu thun kann —“

„Und dann habe ich nur noch eine Bitte für meinen Vater: wenn es mir gestattet würde, ihm hier in seinem

Walde das Grab graben zu lassen! — Sie wissen, daß er an der Ueberzeugung festhielt, dies sei sein Wald . . . Das war sein ganzes Unglück. Den Todten mag's wohl gleichgültig sein, wo sie ruhen. Die Ueberlebenden meinen ihnen aber doch ein Vieles zu erweisen, wenn sie ihnen die letzte Stätte recht nach Wunsch bereiten. Das Grab im Walde könnte man dem letzten Lautenschlag, der hier Förster gewesen ist, ja wohl gönnen.“

Bauer versprach, sich bei seinem Vater, dem Bürgermeister, dafür zu verwenden.

„Nun aber dürfen Sie sich hier nicht länger bei dem Todten aufhalten,“ sagte er. „Wir schließen die Thür; die Menge draußen wird sich dann verlaufen.“ Da sie zögerte, fügte er hinzu: „Erich verlangt sehr dringend nach Ihnen.“

Die Thränen rollten ihr über die Wangen.

„Erich . . .“ wiederholte sie mit zitternden Lippen. „Für alle seine Güte das —! O, wenn Sie wüßten . . .“ Sie wandte sich ab und trocknete ihre Augen. „Es ist gut so. Was hätte daraus werden sollen? Nun ist der Kiesel vorgeschoben, — es bedarf unserer Hand nicht mehr.“

„Gehen Sie recht bald zu ihm,“ bat der Doctor, der nur einzelne Worte verstanden hatte. „Es wird ihm die freundlichste Beruhigung sein. Wie Sie auch weiter über sich verfügen mögen, warten Sie im Forsthaufe seine Genesung ab.“

Sie sah ihn forschend an.

„So ist wirklich Hoffnung? — Täuschen Sie mich nicht?“

„Warum sollte ich? Aber er wird voraussichtlich längere Zeit eine treue, geduldige, sehr verständige Krankenwärterin brauchen.“

„Die will ich ihm nun mit Gottes Hilfe sein!“ rief sie.

Er bot ihr den Arm und führte sie hinaus. — Frau Heimberger wurde so schonend als möglich benachrichtigt. Sie fuhr mit dem nächsten Schnellzuge ab und begab sich gleich vom Bahnhof nach dem Forsthaufe. Sie fand ihren Sohn in heftigem Wundfieber; er erkannte sie nicht. Marie saß an seinem Bett; sie hatte auch die beiden letzten Nächte bei ihm gewacht.

Der behandelnde Arzt, der mehrmals täglich hinaus kam, hatte große Mühe, die nervöse Dame zu einem ruhigen Verhalten zu bestimmen.

„Er ist in sorgsamster Pflege,“ versicherte er, auf Marie deutend. Das Mädchen küßte ihr die Hand und sprach ihr Trost zu. Sie jammerte unaufhörlich und quälte sich mit den düstersten Vorstellungen. Erst wollte sie Marie sofort am Krankenbett ablösen. Als der Arzt dies auf's Bestimmteste untersagte, quartierte sie sich wenigstens im Forsthaufe ein. Nach wenigen Tagen schon war sie selbst so leidend, daß sie den Arzt brauchte. Marie, die ihren Vater beerdigt hatte und nun ein ganz schwarzes Kleid trug, das ihr Frau Barthel besorgte, war ihr eine unheimliche Erscheinung.

„Ich sehe immer den Tod an seinem Bett sitzen,“ sagte sie zum Arzt. Und es müsse doch auch sehr unpassend erscheinen, die Sorge um den Kranken gerade



Madrid abwesend war, um Bäder zu nehmen, konnte ich das Schreiben Em. Excellenz über die besagte militärische Unterhaltung, welche von ihrem mutmaßlichen Urheber sehr schlecht erfunden ist, nicht beantworten. Ich hatte nicht die Ehre, Em. Excellenz vor oder während des Krieges von 1870 zu kennen, und bestritte in der entschiedensten Weise diese so außerhalb aller möglichen Wahrscheinlichkeit stehende apokryphe Unterhaltung. Ich bestritte eine derartige Unterhaltung mit irgend Jemand gehabt zu haben." — Man darf darauf gespannt sein, wie die Sache sich weiter spinnt.

**Deutsches Reich.** Berlin, 7. Januar. Se. Majestät der Kaiser wohnte am Sonnabend der Jagd im Grunewald bei und kehrte nach Beendigung derselben mit dem Großherzoge von Sachsen zu Wagen in's königliche Schloß zurück, wohin die übrigen geladenen Gäste ebenfalls zu Wagen vom Grunewald aus gleich darauf nachfolgten. Gleich nach der Rückkehr nahm Se. Majestät einen längeren Vortrag des Ober-Ceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg und den des Oberhof- und Hausmarschalls Herrn v. Liebenow entgegen. Um 6 Uhr fand bei den Majestäten ein Diner von etwa 22 Gedecken statt, an welchem auch Prinz Heinrich theilnahm. Gestern arbeitete der Kaiser zunächst mehrere Stunden allein und begab sich darauf um 10 Uhr mit dem Flügel-Adjutanten vom Dienst, Oberstleutnant v. Lippe, zur Bewohnung des Gottesdienstes nach der Dreifaltigkeitskirche. Nach der Rückkehr von dort ließ Se. Majestät der Kaiser sich die laufenden Vorträge halten. Nachmittags 5 Uhr reiste Se. Majestät, einer Einladung des Kammerherrn Grafen Philipp Eulenburg zur Theilnahme an Jagden entsprechend, mittels Sonderzuges vom Stettiner Bahnhofe aus nach Liebenrode. In der Begleitung Sr. Majestät befindet sich u. A. auch Staatsminister Graf Herbert Bismarck. Heute und auch am Vormittag des Dienstag wird Se. Majestät an den Jagden Theil nehmen und am Dienstag Abend nach Berlin zurückkehren.

— An der Spitze der Sonnabend-Nummer des „Reichs- und Staats-Anzeigers“ wird folgendes Allerhöchste Handschreiben veröffentlicht:

„Lieber Fürst! Das Jahr, welches uns so schwere Feindschaften und unersehliche Verluste gebracht hat, geht zu Ende. Mit Freude und Trost zugleich erfüllt mich der Gedanke, daß Sie mir treu zur Seite stehen und mit frischer Kraft in das neue Jahr eintreten. Von ganzem Herzen erlaube ich für Sie Glück, Segen und vor Allem andauernde Gesundheit und hoffe zu Gott, daß es mir noch recht lange vergönnt sein möge, mit Ihnen zusammen für die Wohlfahrt und Größe unseres Vaterlandes zu wirken.“

Berlin, den 31. December 1888.

Wilhelm. I. R.

An den Reichskanzler Fürsten von Bismarck.

— An den Reichskanzler gelangte auch ein Erlass Sr. Majestät des Kaisers, worin über den letzten dreijährigen Verwaltungsbericht des Staatssekretärs des Reichspostamts die Allerhöchste Genugthuung besonders

über die Gestaltung der deutschen Postdampfschiffs-Verbindungen mit Ostasien und Australien ausgesprochen wird. — Daß dem jungen Unternehmen, das insbesondere seitens der Freisinnigen bekämpft wurde, eine gute Zukunft bevorsteht, geht u. A. daraus hervor, daß die nach Ostasien fahrenden Reichspostdampfer die alten, wohl angesehenen englischen und französischen Linien in der Schnelligkeit erheblich überflügelt haben und daß sich mit dem Güter- und Passagierverkehr auch der Postverkehr, namentlich in Folge steigender Benutzung der Reichsdampfer von Seiten fremder Postverwaltungen, beträchtlich zu heben beginnt.

— Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Staatsminister von Puttkamer ist, wie bekannt wird, durch Se. Majestät den Kaiser selbst am Neujahrstage auf telegraphischem Wege mitgetheilt worden. Ferner verlautet, daß Herrn von Puttkamer der Grafentitel angeboten worden sei. Herr v. Puttkamer habe denselben jedoch unter Hinweis darauf ausgeschlagen, daß er kein jenem Titel entsprechendes Vermögen besitze.

— Die Gessden-Affaire ist in ein neues Stadium eingetreten. Geh. Rath Gessden ist am Sonnabend Vormittag aus seiner Haft entlassen und das gerichtliche Verfahren gegen ihn eingestellt worden, nachdem von dem Reichsgericht zu Leipzig eine diesbezügliche Weisung eingetroffen war. Gessden verließ Vormittag 11 Uhr das Untersuchungsgefängnis zu Moabit per Droschke; wohin er sich gewendet, ist unbekannt. — Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: Die Thatfache, daß durch die Veröffentlichung des Tagebuches Landesverrath begangen worden, bleibe trotz der Entscheidung des Reichsgerichts bestehen. Deshalb das Gericht dabei das Bewußtsein eines landesverräterischen Charakters vermisst, sei nicht angegeben; man dürfe annehmen, daß das Gericht voraussetzte, der verhöhrte Haß gegen den Fürsten Bismarck habe Gessdens Einsicht in die Tragweite seiner Handlungsweise verhindert. Uebrigens sei der Zweck, den der Immediatbericht beabsichtigte, erreicht: der unmittelbare Urheber der Veröffentlichung sei ermittelt, die Hintermänner ebenfalls, welche durch ein Intriguenpiel den Reichskanzler zu kürzen drohten und in deren Interesse die Veröffentlichung erfolgte, wenn auch ihr Vorwissen darum nicht nachgewiesen werden konnte.

— Die „Nat.-Ztg. Corr.“ schreibt: „Die deutsch-freisinnige Presse mußte bei den jüngsten Wahlen ihrer Gewohnheit gemäß nicht genug über Beeinflussungen und Ungehörigkeiten zu berichten. Dem gegenüber ist es gewiß von Interesse, daß bis heute nicht ein einziger Wahlprotest im Abgeordnetenhaus eingegangen ist.“

**Oesterreich-Ungarn.** Ein Erlass des ungarischen Unterrichtsministers Czaky, welcher strenge Weisungen über den intensiveren deutschen Sprachunterricht an den ungarischen Mittelschulen ertheilt, findet in Ungarn, jene Kreise ausgenommen, die einem egoistischen nationalen Chauvinismus huldigen, gerechte Anerkennung. Der Pester Lloyd sagt, es habe in manchen Instituten bisher als fast rühmlich gegolten, die deutsche Sprache zu vernachlässigen, während die Kenntniß des Deutschen nicht bloß allgemein im Kampfe ums Dasein Konkurrenz-

fähig mache, sondern im Hinblick auf das Wehrgesetz eine ganz specielle Wichtigkeit habe.

**Frankreich.** St. Genest, ein alter Militär, der seinen Landsleuten schon manche heilsame Wahrheit gesagt, eifert im „Figaro“ gegen den Unfug der Schlagwörter, der mehr als alles Andere Frankreich in Europa isolirt und an den Rand des Verderbens gebracht hat. Er ruft den Franzosen u. A. zu: „Könnte ich Euch doch begreiflich machen, daß Ihr seit 18 Jahren von den Männern der Phrase betrogen werdet, daß Ihr die Opfer des verderblichen Zaubers zweier Worte seid, die vollkommen hinreichen, den Gang der Dinge gegen Ende dieses Jahrhunderts zu erklären, die Worte: „Kampf gegen die Republik! Kampf gegen Preußen!“ Unterdrückt diese beiden Worte — nicht etwa die Sache selbst — und Frankreich wird gerettet sein.“

**England.** Die Regierung ließ den bekannten irischen Agitator William O'Brien wieder auf Grund des Zwangsgesetzes in Anklagezustand versetzen, weil er in den jüngst gehaltenen Reden die Pächter zur Theilnahme am irischen Feldzugsplan aufgewiegelt habe, dessen Haupttendenz bekanntlich dahin geht, den englischen Großgrundbesitzern keinen Pachtzins mehr zu zahlen.

**Rußland.** Der Chef der Gendarmerie-Verwaltung im Königreich Polen hat an sämtliche Warschauer Eisenbahnverwaltungen ein Circular gerichtet mit der Aufforderung, allen Beamten der Bahnen, die im äußeren Dienste thätig sind, also Kassirern, Expeditionsbeamten, Zugführern und Kondukteuren u. s. w. die strenge Weisung zugehen zu lassen, daß sie sich im Verkehr mit dem Publikum nur der russischen Sprache bedienen. Die Beamten dürfen nur dann in einer anderen Sprache sprechen, wenn sie die Uebersetzung gewonnen haben, daß der betreffende Interessent nicht russisch spricht.

#### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 7. Januar.

\* Das Jägerbataillon brachte Herrn Oberjäger Carl Richter, der das 25jährige Jubiläum als Bataillonschuhmacher beging, gestern mannigfache Ovationen dar. Unter Anderem fand sich in den Morgenstunden die Jägercapelle vor der Wohnung des Jubilars am Rahmberg zu einem musikalischen Ständchen ein. — Abends gab die Jägercapelle ein sehr zahlreich besuchtes und mit einem hübschen Programm ausgestattetes Concert in der Kaiserhalle, zu welchem sich die Familie des Jubilars und alle nur abkömmlichen Mannschaften des Bataillons eingefunden hatten.

\* Ein prächtiger Sonntag war uns gestern beschieden. In scharfen Umrissen hob sich das Gebirge vom Horizont ab, dessen bläulicher Dunst in Verbindung mit dem klaren Sonnenschein eine prächtige Wirkung hervorbrachte. Dem freundlichen Wintertage, der in den Nachmittagsstunden auch eine Milde der kalten Temperatur brachte, folgte eine selten schöne, mond- und sternenhelle Nacht. Wohl Mancher wird in Worten seiner Bewunderung über die winterlichen Naturschönheiten Ausdruck gegeben haben. Mit solchen Wintertagen kann man ganz zufrieden sein und der Fußgänger vermisst dann gerne den fehlenden Schnee.

#### Allerlei.

— [Künstlerträume.] Ein Berliner Schauspieler, Mitglied einer größeren Bühne, dessen ewig nagender Kummer darin besteht, daß nach seiner Ansicht der Director sein eminentes Talent schände verkennt, erzählt leuchtenden Blickes am Stammtisch bei Siechen: „Kinder, heute Nacht träumte mir, ich spiele den Hamlet!“ — „Danken Sie Gott,“ erwidert ihm ein bekannter schneidiger Kritiker, „daß Ihnen nicht träumte, Sie hätten darüber eine Recension von mir gelesen!“

— [Geistreich.] „Herr Doctor, bitte, sagen Sie, sind Aupstern gesund?“ — „Ohne Zweifel, meine Gnädige, bei mir hat sich wenigstens noch keine curiren lassen.“

— [Durch die Blume.] „Sagen Sie 'mal, was halten Sie eigentlich von unserm neuen Director?“ — „Wissen Sie — der Mann scheint sich bei der Erfindung des Schießpulvers absichtlich gedrückt zu haben.“

— [Die Gnädige.] „Vina, Sie haben die Zuckergänge vergessen.“ — Dienstmädchen (greift mit den Fingern in die Zuckerdose und wirft die Zuckerrübe in die Tasse): „Jotte, gnädige Frau, sind Sie aber unpraktisch!“

**Schlittschuhe und Eisiporen**  
empfehlen billigt  
**Teumer & Bönsch,**  
Präsent-Bazar. Hans- und Küchenmagazin.

der Tochter des Mannes anzuvertrauen, der seines Vaters ärgster Feind gewesen sei und ihm selbst nach dem Leben getrachtet habe. „Wie viel fehlte, und die Kugel hätte sein Herz getroffen? Gott, wenn ich durch ihn mein einziges Kind verloren hätte! — Wäht sich denn nicht eine geschulte Wärterin aus dem städtischen Krankenhause anstellen?“

„Aber sehen Sie denn nicht, gnädige Frau,“ fragte der Arzt lächelnd, „daß Ihr Sohn gerade dieser Pflegerin bedarf? Eine gewissenhaftere und sanftere können wir gar nicht finden. Und wenn wirklich, — ein Erlass war's doch nicht. Bemerken Sie nur, wie unruhig er sogleich wird, wenn Fräulein Marie ihren Platz an seinem Bett verläßt, wie sein Gesicht sich erheitert, wenn sie zu ihm zurückkehrt, ihm den Umschlag erneuert, bei der schmerzhaften Untersuchung der Wunde seine Hand streichelt. Glauben Sie mir, Fräulein Marie ist uns zur Zeit ganz unersehllich. Ich möchte nicht zu viel behaupten, aber daß das Wundfieber einen so guten Verlauf nimmt, schreibe ich nicht zum wenigsten der besänftigenden Wirkung ihrer Nähe zu. Hüten Sie sich, da störend einzugreifen.“

Die Rätthin wiegte bedenklich den Kopf, schwiegte aber. Sie hatte sich von Barthel noch einmal verständlich erzählen lassen, wie Alles gekommen war, und immer wieder mit der Frage beschäftigt, was ihren Sohn eigentlich veranlassen konnte, dem Mädchen in den Wiesengrund nachzugehen. Der biedere Gastwirth meinte, das ließe sich schon erklären, wenn man die Beiden vorher in so intimen Verkehr mit einander gesehen habe. Was denn geschehen sei, wollte sie wissen.

„Ach! nichts Unrechtes,“ versicherte er; „aber sie haben ja als Kinder zusammen gespielt, und das Mädchen ist sehr hübsch und brav.“

Es blieb ihr doch unbegreiflich, daß Erich sich mit diesen Leuten so weit eingelassen hatte, denen er schon seines Vaters wegen hätte aus dem Wege gehen sollen. Nun wagte sie zwar nicht, dem Arzte zu widersprechen, nahm sich aber im Stillen vor, Marie „abzulohnen“, sobald jede Gefahr beseitigt sein würde. Sie dachte an ein sehr reichliches Geschenk.

Da sie für ihren leidenden Zustand hier im Forsthaus zu wenig Bequemlichkeit fand, folgte sie dem Rath des Arztes und siedelte nach der Stadt über. Erich selbst hatte ihr den Wunsch ausgesprochen, daß sie sich schonen möchte.

„Ich bin hier gut aufgehoben,“ sagte er, „ein guter Engel wacht über mich Tag und Nacht.“ Das war ihr der dankbaren Anerkennung doch zu viel erschienen.

„Man kann ja mit den Diensten Deiner Pflegerin sehr zufrieden sein,“ bemerkte sie etwas kühl und Marie gnädig zunicke.

„Es sind Liebesdienste, Mama,“ sagte er, „die haben aber ihr ganz eigenes Maß, und man darf auch nicht besorgt sein, sie anzunehmen.“ Marie eröthete.

„Aber Sie sprechen viel zu viel,“ bedeutete sie ihn, „der Arzt hat's streng verboten.“

(Fortsetzung folgt.)



\* Das Christbaumfest des Maschinenbauergesangs-Vereins wurde am vorigen Sonnabend Abend im Saale des „Berliner Hofes“ abgehalten. Die niedrige Lufttemperatur, welche im Freien herrschte, hatte keine Rückwirkung hinterlassen, denn bei dem herzlichen Verkehr, der unter den Anwesenden herrschte, wuchs auch bald die Heiterkeit und Fröhlichkeit. Das zum Vortrag zu bringende Programm enthielt sechs Chorlieder, zwei Solis und zwei Vorträge. Den gut vorgetragenen und mit viel Beifall belohnten Chor- und Einzelvorträgen folgte die Christbaumscene, bei welcher vierstimmig das alte: „Es ist ein Ros“ entsprungen“ gesungen wurde. — Nachdem begann das eigentliche Vergnügen mit Tanz, Verloosung der Christbaumsachen und heiteren und ernsten Vorträgen. Lange blieben die Fröhlichen beisammen, denn alle Anwesen den fanden und stehen in mehr oder weniger naher Beziehung zu der Fabrik von Starke & Hoffmann und dem daselbst bestehenden Maschinenbauergesangsverein. Erreut hat uns der innige Verkehr, der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattand, woraus doch wohl zu schließen ist, daß in jeder Beziehung ein gutes Einvernehmen herrschen muß.

☞ [Strafankündigung vom 5. Januar c.] Am 3. December v. J. kam ein Dienstmädchen aus Seifershan nach Mauer, Kreis Löwenberg, wo es im dortigen Wirthshaus sich auf den Boden schlich und einen Schrank und eine Kasse, die verschlossen waren, erbrach. Sie entwendete eine große Menge Kleidungsstücke und einige Mark bares Geld. Die Angeklagte hat das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten, weshalb nur 6 Monate Gefängniß festgesetzt werden. — Ein Arbeiter aus Rudelsdorf wird wegen Mithilfe zum Diebstahl und Unterschlagung mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust bestraft. — Ein Handelsmann aus Ober-Langenaue hat am 7. Juli vor. Jahres in einer Gemeindeversammlung auf Aufforderung das Local nicht verlassen und den Amtsvorsteher beleidigt, weshalb er vom Schöffengericht zu Lohn mit 15 Tagen Gefängniß belegt war. Die eingelegte Berufung wird verworfen. Wegen eines nebst diesen Straftaten verübten groben Unfugs hatte dasselbe Gericht eine Strafe von 150 Mark verhängt. Von dieser Strafe erfolgt Freisprechung. — Wegen Entwendung einer Robehaue und eines Karrenbandes wird ein vielfach vorbestrafter Arbeiter aus Liebau mit 1 Jahr Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht bestraft. — Vom Schöffengericht in Schömburg ist in der Sitzung vom 11. November v. J. ein Bauergutsbesitzer aus Altdorf wegen Mißhandlung mit 3 Monaten Gefängniß bestraft worden. Der Angeklagte hatte mit einem seiner Mieter Streit bekommen, ergriff eine thönerne Brantweinrinne und schlug sie mehrmals dem Mieter über den Kopf, so daß Letzterer 3 Wochen arbeitsunfähig war. Die Berufung wird verworfen. — Eine Briestragersfrau aus Ruh- bant hat im Jahre 1887 aus einem verschlossenen Schuppen einen Korb mit Kohlen entwendet, wofür sie mit 3 Monaten Gefängniß bestraft wird. Von der Anklage eines anderen schweren Diebstahls, dessen sie verdächtig erscheint, erfolgt Freisprechung mangels Beweises. — Wegen Verbrechens im Amte steht ein Briesträger aus Hohenfriedberg unter Anklage. Derselbe hatte Postanweisungen in Höhe von 15 bezw. 6, 10 und 8 M. unterschlagen und die Namen der Empfänger selbst unter den Quittungsbevermerk geschrieben. In einem Falle hat er den Postanweisungs-Abchnitt gefälscht. Da der Angeklagte wegen ähnlicher Verbrechen gegenwärtig eine 5monatliche Gefängnißstrafe verbüßt, wird auf eine Zusatzstrafe von 6 Monaten erkannt.

a. Herrschdorf, 6. Januar. Heute Mittag hätte unser Ort leicht von einem Schandfeuer heimgesucht werden können. Der Häusler E. hatte hinter seinem Ofen eine Sammlung von Papierabfällen, Lumpen etc., welche sich an dem stark geheizten Ofen entzündeten. Der hervorbrechende Rauch machte die Mitbewohner des Hauses und die Passanten auf die Gefahr aufmerksam und so war denn schnelle Hilfe zur Hand, welche die weitere Entwicklung des Feuers verhinderte. Wäre das Feuer Nacht entstanden, hätte es leicht von den übelsten Folgen für das Dorf sein können. Also Vorsicht und vor Allem Reinlichkeit um den Ofen!

X. Schreiberhau, 6. Januar. Die Windpocken sind hier ausgebrochen und haben bereits zwei Kinder als Opfer gefordert. Nach einem Berichte an den Herrn Kreisphysikus sind die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln zur Verhütung der weiteren Ausbreitung getroffen. Die Epidemie ist durch ein in einer böhmischen Fabrik beschäftigtes, zum Besuch hierher gekommenes Mädchen eingeschleppt worden. Der Umstand, daß die Krankheit in der Nähe des Rettungshauses auftrat, macht die strengste Durchführung der sanitären Maßregeln zur Pflicht.

△ Lahn, 6. Januar. Gestern wurde hier ein Messerheld verhaftet. Derselbe hatte aus Anlaß eines geringfügigen Streites seinem Freunde ein großes Taschenmesser derart in die Brust gestoßen, daß an dem Aufkommen des Verletzten gezweifelt wird.

b. Gebhardsdorf, 4. Januar. Der Geschäftsverkehr des hiesigen Standesamtes im Jahre 1888 stellt sich folgendermaßen: 67 Geburten und zwar 35 männliche und 32 weibliche Kinder, darunter 10 Totgeburten (6 m. und 4 w.), 4 Geburten weniger als im Vorjahre; 6 außereheliche Geburten (4 m. und 2 w.), darunter 4 Totgeburten, gegen das Vorjahr 8 unehel. Geburten weniger. — 17 Aufgebote, 9 weniger als 1887. — 12 Beschließungen, in gleicher Zahl mit dem Vorjahre. — 51 Sterbefälle, 21 weniger als 1887. Gestorben sind: 17 Kinder unter 1 Jahre, 15 von 1 bis 2 Jahren, 2 von 3 bis 4 Jahren, 1 von 4 bis 5 Jahren, 1 von 5 bis 6 Jahren. Erwachsene Personen

6 von 30 bis 40 Jahren, 3 von 40 bis 50 Jahren, 2 von 50 bis 60 Jahren, 8 von 60 bis 70 Jahren, 9 von 70 bis 80 Jahren, 1 von 80 bis 90 Jahren. — Bei der Viehzählung am 11. December 1888 sind am hiesigen Orte gezählt worden 47 Pferde und 603 Stück Rindvieh, gegen 47 Pferde und 589 Stück Rindvieh des Vorjahres.

h. Görlitz, 6. Januar. Gestern war hier der zweite Bauerntag des hiesigen Bezirkes des „Deutschen Bauernbundes“ versammelt. Die von Herrn Amtsvorsteher Pirche-Langenau als Vorsitzenden der Abtheilung Görlitz mit Hochrufen auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete Versammlung wählte den Präsidenten des Bundes, Herrn Knauer-Göbers, zum Vorsitzenden. Die Herren Redner beschäftigten sich mit der Entfaltung, den Zwecken und der Entwicklung des Bundes, sowie mit den landwirtschaftlichen Zu- und Abständen und den Mitteln zu deren Beseitigung. Vollster Beifall wurde den lichtvollen Ausführungen zu Theil. Zum Schluß wurde folgende, einstimmig zum Beschluß erhobene, an den Reichskanzler Fürsten Bismarck abzusendende Resolution gefaßt: „Der heute in Görlitz versammelte zweite Bauerntag des Deutschen Bauernbundes dankt Ew. Durchlaucht für all das Gute, was Hochdieselben bisher, besonders seit dem Jahre 1879, für die deutsche Landwirtschaft gethan haben, und bittet, das Werk der Einführung der Kornzölle nun auch gänzlich durchzuführen. Die sehr zahlreiche Versammlung beschloß einstimmig, Ew. Durchlaucht die ganz gehorjame Bitte vorzutragen, daß, wenn irgend möglich, dahin gewirkt werden möge, daß die steuerfreien gemischten Getreidelager gänzlich aufgehoben und das in den deutschen Mühlen gemahlene ausländische Getreide auch mit Zoll belegt werde, so daß nur auf wirklichen Export die Steuer-Rückvergütung gewährt wird. Auch wolle Ew. Durchlaucht geneigtest dahin wirken, daß der geschrotene Roggen, welcher an der Grenze als Kleie steuerfrei importirt werden soll, mit dem Roggenzoll belegt werde, oder, um Hinterziehungen vorzubeugen, ein Zoll auf importirte Kleie eingeführt werde. Wir verharren Ew. Durchlaucht treu ergebenst Der Vorstand der Bezirks-Abtheilung Görlitz.“

\* Glogau, 6. Januar. Der hiesige Oberbürgermeister Herr Martins ist durch königlichen Erlaß zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit ernannt worden.

† Breslau, 6. Januar. Der Erste Staatsanwalt hieselbst machte am Sonnabend Folgendes bekannt: „Der Töchter und frühere Hilfsaufseher Hugo Richter von hier ist durch Urtheil des königlichen Schwurgerichts zu Breslau vom 24. September 1888 für schuldig befunden worden, am 18. Mai 1888 zu Breslau die unberecheltete Juliane Zigner vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben, und ist deshalb wegen Mordes zur Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte rechtskräftig verurtheilt worden. Nachdem Seine Majestät der König durch Allerhöchsten Erlaß vom 21. December 1888 auszusprechen geruht haben, daß Allerhöchstdieselben von dem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch machen, vielmehr der Gerechtigkeit freien Lauf lassen wollen, ist das Urtheil an Richter heute in dem Hofe der königlichen Gefangenenanstalt hier durch Enthauptung vollstreckt worden.“ — Der Scharfrichter Krautz war am Freitag Nachmittag mit seinen unbekannten Apparaten hier eingetroffen. Nachmittags 3 Uhr wurde dem Delinquenten die Mittheilung von der am Sonnabend Morgens 1/3 Uhr stattzufindenden Hinrichtung gemacht; Richter zeigte sich gefaßt und reumüthig. Er empfing dann den Besuch seiner Eltern und seiner Frau, die vor Kurzem einem Kinde das Leben geschenkt. Pastor Winkler verließ den Abend und die Nacht über bei dem zum Tode Vorbereiteten, der die Tröstungen der Religion empfing. Angefesselt betrat Richter am Sonnabend früh 7 Uhr 28 Minuten den Gefängnißhof, das „Armesünderglöckchen“ ertönte und 2 Minuten später war das richtende Beil gefallen. „Gott sei mir Sünder gnädig“ waren die letzten Worte des Verurtheilten. Nur wenige, speciell geladene Zeugen wohnten dem Acte bei.

#### Bunte Tageschronik.

Die größten Dynamomaschinen der Welt wird Berlin aufzuweisen haben, sobald die beiden neuen Centralstationen der Berliner Elektrizitätswerke in der Spandauerstraße und am Schiffbauerdamm fertiggestellt sein werden. Jede dieser Stationen wird zwei Maschinen à 1000 Pferdekraft erhalten, Maschinen von so gewaltiger Kraft, wie sie für den elektrischen Betrieb bisher noch nirgends, selbst in Amerika nicht, in Anwendung gekommen sind. Für die Berliner Elektrizitätswerke war bisher eine Maschine von 300 Pferdekraft als höchster Kraftproduzent im Gebrauch und hat beispielsweise die Centralstation in der Markt-

grafenstraße vier solcher Maschinen zu je 300 Pferdekraft. Jede der kolossalen neuen Maschinen wird einen elektrischen Strom zur Speisung von 10 000 Lampen erzeugen, so daß durch die beiden hinzutretenden Centralstationen 40 000 Lampen ihr Licht empfangen werden. Die betreffenden Maschinen werden übrigens nicht in Deutschland, sondern in Gent gebaut. — Bedeutende Ueberschwemmungen haben in Folge starken Regens im Süden Frankreichs stattgefunden. Auf vielen Punkten sind die Eisenbahnverbindungen unterbrochen. Die Umgegend von Nîmes, in welcher mehrere Personen umkamen, steht fast ganz unter Wasser und die Landbevölkerung hat große Verluste erlitten. In Brignon stürzten drei Häuser ein, die glücklicherweise vorher geräumt worden waren. In Beaucaire ist der ganze Platz, auf welchem die Messe abgehalten wird, überschwemmt. In Avignon sind zwei Stadttheile und mehrere Inseln, in Alles alle Straßen und Plätze mit Wasser bedeckt; mehrere Häuser stürzten in letzterer Stadt ein. Ein Theil der Eisenbahn ist ebenfalls unter Wasser. Alle übrigen an der Rhone gelegenen kleinen Orte haben ebenfalls sehr gelitten. In Marseille war, obgleich der Regen dort bereits aufgehört, die Lage doch noch so gefährlich, daß Korpskommandant General Japi den Neujahrsempfang absagte. — Eine Doppelhinrichtung durch den Strang wurde am Dienstag im Gefängniß von Maidstone (England) vollzogen. Die Delinquenten waren die beiden 18jährigen Arbeiter William Gower und Charles Joseph Dobell, welche am 20. Juli v. J. in Tunbridge Wells den Zeitwart Cyrus Lawrence erschossen hatten, weil dieser ihr häufiges Zuspätkommen in der Sägemühle, wo sie beschäftigt waren, notirt hatte. Die beiden Verurtheilten hatten einem Kapitän der Salustien Namens Coltril in einer Gebeilsversammlung in Tunbridge Wells sowohl dieses wie mehrere andere Verbrechen gestanden und dieser hatte die Sache zur Anzeige gebracht, was zu ihrer Verhaftung und schließlich Verurtheilung zum Tode führte. — In Taborville in Nordamerika ist ein Thierarzt Henderson zu 28 Jahren Zuchthaus wegen Thierquälerei verurtheilt worden. Henderson hatte während einer Wahlversammlung im Freien 44 den Theilnehmern gehörige angekoppelte Pferde durch Bestreichen mit Schwefelsäure und Crotonöl gemißhandelt. Der Verurtheilte war geständig. Die Strafe wird in Amerika nicht für zu hart gehalten. — In München entstand am Dienstag ein furchtbarer Brand in der Gummiwaarenfabrik von Meßler & Comp. Die Flammen ergriffen durch den Aufzug rasch den Dachraum, wo werthvolle Maschinen, die Schlauchweberei und eine große Masse von Seiden- und Leinenstoffen sich befanden. Eine Maschine im Werthe von 80 000 M. ist vernichtet, die aufgespeicherten Stoffe sind theils ganz verzehrt, theils angebrannt oder durch Wasser ruiniert. 400 Arbeiter sind brotlos; der Schaden wird auf 200 000 M. geschätzt. — Der Münchener Polizei ist es gelungen, eine Bande von sechs Personen abzufassen, welche sich in einem Dorfe bei München mit der Herstellung falscher Hundertmarkscheine befaßte. Chemikalien und eine Druckerpresse wurden gefunden. Die Fälschungen waren noch nicht vollendet. — Wenn einmal der Verlauf des Donners Nebels am vorigen Montag beschrieben würde, lämen seltsame Geschichten zum Vorschein von undurchbringlicher Nacht, raucherfüllten Häusern, leeren Theatern, verirrten Wagen, ziellosem Herumtappen und angsterfüllter vergeblicher Erwartung. Seit 1882 hat die Hauptstadt kein ähnliches Schauspiel zu verzeichnen gehabt; 4 Millionen Menschen, die einen stockfinstern Belagerungszustand durchzumachen hatten, den das stärkste elektrische Licht nicht zu brechen vermochte. Dabei wars Sylvesternacht mit seinen zahlreichen Sendungen und Einladungen und Dinerfahrten, an allen Straßen und Kreuzungen drängten sich Wagen, deren Insassen wahrscheinlich erst am nächsten Morgen anlangten. Glücklicherweise seinen Klub oder einen Gasthof zum Uebernachten in der Nähe fand. Es war ein bloßer Zufall, daß die Windstille am Neujahrstage einer freigen Brise wich; ebenso gut hätte der Nebel acht Tage ohne Unterbrechung anhalten können.

#### Enorm! Sensationell!

ist der Erfolg meiner am Lager haltenden besten

#### Quickdry Wringer,

welche, vermöge vorzügl. Construction, selbst nach Jahre langem Gebrauch ganz trocken auswringen, was namentl. im Winter nicht zu unterschätzen ist und von werthen, prakt. Hausfrauen gewiß anerkannt wird, empfehle

#### Herm. Liebig, Klempnermeister.

Reparatur div. Hauswirthschaftl. Maschinen.

Magazin für Lampen, Haus- u. Küchengeräthe!

Wade-Artikel. Präsent-Bazar.



Seiner am Sonntag dahingegangenen Frau folgte Sonntag, den 6. Januar unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater **Johann Gottlieb Finger** im 75. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Gunterdorf, Hirschberg, Straupitz, Schweidnitz, den 7. Januar 1889. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt. 107

## 112 Bekanntmachung.

Wir haben das „Comité zur Unterstützung der Ueberschwemmten in den deutschen Stromgebieten“ zu Berlin nochmals um eine Beihilfe zur Unterstützung der Ueberschwemmten — außer den bereits früher bewilligten und vertheilten 20000 Mk. — und zwar:

1. in Schleierhau mit 700 Mk.
2. „ Petersdorf „ 2500 „
3. „ Hermsdorf „ 3000 „
4. „ Agnetendorf „ 500 „
5. „ Saalberg „ 500 „
6. „ Giersdorf „ 1000 „
7. „ Warmbrunn „ 1500 „
8. „ Gersdorf „ 500 „
9. „ Gunnersdorf „ 1000 „
10. „ Hindorf „ 150 „
11. „ Ludwigsdorf „ 100 „
12. „ Berthelsdorf „ 1000 „
13. „ Bobersdorfer „ 300 „
14. „ Bobersdorfer „ 300 „
15. „ Grunau „ 250 „
16. „ Erdmannsdorf „ 200 „
17. „ Lomitz „ 300 „
18. „ Eichenberg „ 150 „
19. „ Schildau „ 550 „
20. „ Bobersdorf „ 1000 „
21. außerdem an drei besonders hart betroffene Privatpersonen mit je 500 Mk. zusammen 1500 „

Summa 17000 Mk.

geben und das Berliner Comité hat uns nicht bloß diese 17000 Mk. sondern 18000 Mk. mit dem Zusatz bewilligt, daß der Mehrbetrag von 1000 Mk. der Rate für Petersdorf hinzutreten solle.

Wir ersuchen daher die in den genannten Dörfern bestehenden localen Comité's zur Vertheilung der den Ueberschwemmten zugesagten Unterstützungen resp. da wo solche Comité's nicht bestehen, die Herren Gemeindevorsteher ergebenst, die betreffenden oben genannten Beträge bei dem Schatzmeister unseres Comité, Herrn Fabrikbesitzer, Stadtrath Linke hier, entweder durch einen gehörig legitimirten Vertreter oder selbst in Empfang zu nehmen, darüber zu quittiren und dann die Einzel-Vertheilung nach den von dem Berliner Comité aufgestellten Grundätzen, daß in erster Reihe die wirklich Bedürftigen, welche sich aus eigenen Mitteln nicht helfen können, schleunigst unterstützt werden sollen und demnachst Ermöglichung der Nahrung, Herstellung gesunden Obdaches (Desinfection und Austrocknung der Wohnungen) Verhütung von Krankheiten, Gewährung von Mitteln zur Fortsetzung der eigenen ernährenden Thätigkeit besonders in Betracht zu ziehen sind, zu bewirken. Mit den oben erwähnten 3 Privatpersonen werden wir in eigene Verhandlung treten. Schließlich bitten wir ergebenst um binnen 14 Tagen Nachricht davon zu geben, daß die Vertheilung nach den oben angeführten Grundätzen erfolgt sei.

Hirschberg i. Schl., den 7. Januar 1889.

**Das Local-Comité zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Hirschberg und Umgegend.**  
**Der Vorsitzende.**  
Bassenge, Bürgermeister.

## Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 9. Januar d. J., von früh 8½ Uhr ab, sollen im Forstrevier **Waiwaldau**, Forstort, Teiche hinter dem Hirschberg öffentlich meistbietend verkauft werden:

46,50 Gebund hartes Schlagreifig.

Von Vormittags 10½ Uhr ab, im **Hellmerthain**:

- 1 Stück Eichen- und
- 3 „ Birken-Nußholz,
- 4 Rmtr. hartes Scheitholz,
- 15,00 Gebund hartes Schlagreifig,
- von Nachmittags 2 Uhr ab im **Grlich**
- 4 Stück Birken-Nußholz und
- 59,00 Gebund hartes Schlagreifig.

Waiwaldau, den 3. Januar 1889.

**Kasch, Rentmeister.**

## Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Märzdorf**, Kreis **Hirschberg**, Band II Blatt 45 auf den Namen des Mühlenbesizers **Ernst Heidrich** eingetragene, zu **Märzdorf** belegene Grundstück, Mühlenmühle Nr. 45 am **29. Januar 1889**, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. IX, versteigert werden.

Hermsdorf u. R., den 4. Januar 1889.  
**Königliches Amtsgericht.**

## Für Bahnleidende.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich von der Reise zurückgekehrt bin. Empfehle mich daher wieder zum **Einsetzen künstlicher Zähne**, sowie **Plombiren und Zahnziehen**. Plomben unter Garantie der Haltbarkeit, pro Zahn nur eine Mark, ohne Unterschied der Masse.

## C. Friese,

Schulstraße 7.

Nehme Meldungen zum **Clavierunterricht** 106

Vormittags von 10–12, Nachmittags von 2–4 Uhr — ausgenommen Sonnabend und Sonntag — in meiner Wohnung, **Bahnhofstraße 62/63**, 3 Treppen, entgegen.

**Wilhelmine Winkler.**

**Bahnärztliche Klinik** jetzt **Promenade 33, part.**

**Dr. d. s. Krause,** prakt. Zahnarzt.  
**Atelier für künstl. Zähne und Plomben.** 1892

**Ofenvorseher, Ofengeräthständler, Schirmständler, Messer, Gabeln, Löffel u. c.** empfiehlt zu billigen Preisen

**Georg Zschiegner,** Schildauerstraße Nr. 9, vis-à-vis Herrn Kosche. 110

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das **Meisterschafts-System** zur

praktischen und naturgemässen Erlernung der

französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen und russischen

**Geschäfts- und Umgangssprache.** Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht von 80

**Dr. Richard S. Rosenthal.**

Französisch — Englisch — Spanisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.

Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mk.

Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.

Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.

Probefrische aller 9 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlg.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nach Auflösung meiner dortigen Filiale am heutigen Tage

**Herrn Hermann Hoppe, Goldarbeiter,**

Langstraße 6, Hirschberg, Langstraße 6, den **Meinverkauf meiner Fabrikate in Hirschfängern, Niekern, Taschenmessern, Gartengeräthen etc. etc.** übertragen habe. Messer und Scheerenreparaturen werden nach wie vor von mir, durch Vermittelung des Herrn **Hoppe** ausgeführt. Görlitz, Januar 1889.

**Jos. Mayer, Stahlwaarenfabrik.**

Inhaber: **Hugo Lautler.**

Bezugnehmend auf Obiges halte ich mich bei Bedarf von

**Stahlwaaren aller Art**

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Jos. Mayer, Görlitz, Inh. Hugo Lautler** bestens empfohlen. Mein Lager wird stets wohl assortirt sein und übernehme ich sämtliche Reparaturen u. zur Besorgung in genannter Fabrik und bitte um geneigten Zuspruch. Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

**Hermann Hoppe, Goldarbeiter,**

6 Langstraße 6.

Hirschberg, Januar 1889.

Ein neuer **Salon-Schreibtisch** (Eiche) billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 108

**CHOCOLAT Suchard**

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.

**Schützenstraße 33**

ist die erste Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör und Gartenpromenade, vom 1. April ab zu vermieten. 98

**Schindelmesser.** Mittlere Wohnungen zu vermieten. Herrstraße 22. 109

Als Bedienung wird zum sofortigen Antritt ein Mädchen gesucht, welche gebiert hat und mit den häuslichen Arbeiten vertraut ist von Frau Zahntechniker **Lieber, Schildauerstr. 16.**

**Meteorologische.** 7. Januar, Vorm. 9 Uhr. Barometer 736 m/m (gestern 737). Temperatur — 6 °R. Niedrigste Nachttemperatur — 8 °R. F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Wegen Verheirathung meines Dienstmädchens, welche 6 Jahr die Stellung inne hatte, sucht zum 15. Februar, spätestens 1. April ein 101

älteres, anständiges **Mädchen**, welche mit sämtlichen häuslichen Arbeiten, hauptsächlich Wäsche, gut vertraut ist **Frau Schichtmeister Heerde** Ober-Schmiedeberg i. R.

**Dullack-Teich.** Heute Dienstag: 105

**Großes Abend-Concert** von der vollständigen Stadt-Capelle. Anfang 8 Uhr. 106

Große Illumination. Um 9 Uhr Polonaise mit bengalischer Beleuchtung. Ermäßigte Preise und brillante Bahn.

**Kaiser-Halle.** Heute

Dienstag: **Schweinschlachten**, früh 10 Uhr: Wellfleisch, Abends: Würstchen, wozu freumblichst einladet **H. Beer.** 104

**Berliner Börse vom 5. Januar 1889.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Fres.-Stücke	16,14	Pr. Bd.-Cb. VI. rüd. 115	4 1/2 115,50
Imperial	—	do. do. X. rüd. 110	4 1/2 112,15
Deferr. Banknoten 100 fl.	168,80	do. do. X. rüd. 100	4 1/2 102,00
Russische do. 100 R.	212,55	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 123,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 109,00	do. rüd. à 110	4 1/2 111,60
Preuß. Cons. Anleihe	4 108,25	do. rüd. à 100	4 103,90
do. do.	3 1/2 104,30	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldversch.	3 1/2 101,25	Breslauer Disconto-Bank	5 111,10
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,90	do. Wechsel-Bank	5 102,00
do. do.	3 1/2 102,90	Niederlausitzer Bank	5 —
Berliner Pfandbriefe	5 119,30	Norddeutsche Bank	6 178,00
do. do.	4 106,60	Oberlausitzer Bank	5 1/2 —
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 101,00	Deferr. Credit-Actien	8 1/2 169,00
Bosensche do.	4 102,20	Bommerische Hypotheken-Bank	0 36,90
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 101,70	Bosener Provinzial-Bank	6 114,60
do. landtschaftl. A. do.	3 1/2 101,70	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 120,50
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuß. Centr.-Bod.-C.	3 1/2 143,40
Bommerische Rentenbriefe	4 105,00	Preußische Hypoth.-Bef.-A.	5 110,50
Bosensche do.	4 104,90	Reichsbank	6 127,00
Brennische do.	4 105,10	Sächsische Bank	5 113,00
Schlesische do.	4 105,00	Schlesische Bankverein	5 125,40
Sächsische Staats-Rente	3 93,90	Industrie-Actien.	
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 168,10	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 94,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 139,50
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 99,80	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 264,25
do. do. IV	3 1/2 99,80	Braunschweiger Zute	6 179,00
do. do. V	3 1/2 95,90	Schlesische Leinen-Ind. Kramka	7 131,00
Pr. Bd.-Cb. rüd. I. u. II. 110	5 113,50	Schlesische Feuerversicherung	30 2010
do. do. III. rüd. 100	5 108,60	Ravensbg. Spin.	7 149,00
do. do. V. rüd. 100	5 108,60	Bank-Discont 4 1/2 % — Lombard-Bank 5 1/2 %	
do. do. VI	5 108,60	Privat-Discont 3 %	